

Protokoll Workshop Landesbildungstag 13.2.

Protokollant: Rene Kotzanek

Moderation: Ina Leukefeld

Formulierung der Erwartungen:

Daraus resultieren 4 Maßgebliche Punkte:

- Wie kann diese Spaltung überwunden werden / nicht weiter vertiefen?
- Verstärken die Flüchtlinge das Konkurrenzverhalten in der Bevölkerung ?
- Wie wirkt Links auf eine solidarische Gesellschaft hin (welche Maßnahmen sollten ergriffen werden, um eine solidarische Gesellschaft zu schaffen)?
- Wie weiter?

Heike Werner 10 min Input:

- Pegida und Rassismus keine Folge von Flüchtlingen
- Wahrnehmung, dass Geld zur Bankenrettung da ist, für „den kleinen Mann“ nicht.
- Teilhabe bedeutet in mehr Ressourcen zu investieren / zu ermöglichen.
- Teilhabe ist sehr stark an die Erwerbsarbeit gebunden.
- Niedrige Arbeitslosigkeit in Thüringen ist auch dem Niedriglohn geschuldet.
- Abgehängene (Behinderte, Langzeitarbeitslose, Flüchtlinge... etc) müssen langfristig gleichberechtigt in den Arbeitsmarkt geführt werden (neues Arbeitsmarktprogramm) .
- Stadtteilzentren und Quartiersmanagement unterstützen die Integrationsarbeit (besonders in den Städten wo Erstaufnahme-Einrichtungen sind).

Nachfragen / Statements

Bernd F.: Bundesprogramme brauchen lange bis sie anlaufen (Genehmigung geht schnell, Auszahlung bleibt aus) Behörden machen ihre Arbeit nicht ausreichend. Ohne die Hilfe der Ehrenamtlichen würde vieles nicht laufen.

Dirk A.: Gegenmeinung, Verwaltung macht in MHL gute Arbeit. An der Finanzierung schleift es allerdings. Nachdruck an die Landesregierung für dauerhafte Förderung von Personal

Ina L.: in Richtung Ettrich: Menschen werden auf den Arbeitsplatz zugeschnitten vs Arbeitsplatz sollte auf den Menschen zugeschnitten sein.

Reiner K.: in Richtung Dirk: Kommunen wollen oftmals, aber auf Landesebene hapert es.

Mario H.: Sind wir als LINKE in der Regierungsverantwortung in der Lage die Landesverwaltung so zu ändern, dass das besser geht? Zum Arbeitsmarktprogramm: wie viele profitieren von diesen Programm, wie viele müssten davon eigentlich profitieren

Prof. Ettrich: Denkt darüber nach, den Integrations-Begriff vollkommen aufzugeben. 9 Millionen Menschen sind (oftmals ehrenamtlich) mit der Bewältigung der Flüchtlingslage beschäftigt. Bei dem anhaltenden Flüchtlingszustrom entwickeln sich auch parallele Arbeitsmärkte. Dabei muss man darauf achten, dass diese auch sozialversicherungspflichtig sind.

- Oftmals wissen wir nicht, wer diese Flüchtlinge sind, und was die Menschen wollen
- Motivation zur Qualifizierung strukturell über Kommerzialisierung schaffen. „Was nichts kostet, ist nichts wert“.
- Digitalisierung trägt zur Ethnifizierung bei.
- Tagesschulen und Kindergärten als Möglichkeit der Integration stärker nutzen (Pflichten?).

Heike W.: Viele Flüchtlinge bleiben nicht in Thüringen, sondern suchen ihre sozialen Communities in den Großstädten. Durch Fachkräftemangel und Arbeitskräftemangel will Thüringen aber auch diese Menschen hier halten. Dafür fehlen aber die Möglichkeiten.
Ina L.: in Richtung Mario: Oftmals ist die Erwartungshaltung an R2G größer, als das was möglich ist.

Kurzinput Thalisa

- Langzeitarbeitslose fühlen sich gegenüber der „engagierten“ Flüchtlingspolitik benachteiligt
- Grundannahme: Langzeitarbeitslose wollen arbeiten.
- Teilnahme an Bundesfreiwilligendienst und Arbeitsgelegenheit blockieren über 4 Jahre den Integrationsweg von Langzeitarbeitslosen.

Michael S.: In wie weit würde die Landwirtschaft Arbeitsplätze in Thüringen schaffen?

Bernd F.: Klare Aussagen über die Programme, die auf Landesebene auf den Weg gebracht werden.

Ehrenamtliches Engagement oder Projektförderung bei der Flüchtlingsarbeit (aber auch andere Soziale- und Pflegeberufe) wird nicht die Dauerlösung sein. Die Menschen wollen feste Arbeitsplätze.

Rainer K.: In Richtung Michael S.: Arbeit in der Landwirtschaft gibt es genug, diese muss aber auch bezahlbar sein.

Sabrina S.: Staatliche Organisation vs Privatwirtschaftliche Organisation, Soll die Aussage: Teilhabe hängt von der Erwerbstätigkeit ab, so stehen bleiben?! -> Welche Alternative soll es geben.

Ideen können in solchen Runden wie der Bildungstag entworfen werden, müssen aber auch mit den betreffenden Personen besprochen werden

Norman S.: In den Dialogen mit den Menschen die positiven Erfahrungen mit Flüchtlingen hervorheben.